

# **Mahnmale im Berliner Tiergarten Zeugen Jehovas das Gedenken nicht verweigern**

„Bibelforscher“ wurden im Nationalsozialismus verfolgt und leisteten Widerstand. Ein Gedenkzeichen in der Hauptstadt aber fehlt bis heute. Ein Plädoyer.

Von Wolfgang Benz  
27.05.2022, 17:14 Uhr

**J**ehovas Zeugen waren die einzige religiöse Gemeinschaft, die geschlossen und konsequent aus ihrem Glauben heraus Widerstand gegen den Nationalsozialismus leistete. Die Bibelchristen zählten damals in Deutschland etwa 25.000 Seelen. Weil sie den Hitlergruß und den Eid auf den „Führer“, den Wehrdienst und jegliche Tätigkeit in der Rüstungsproduktion verweigerten, wurden die Zeugen Jehovas, die sich ursprünglich

---

„Ernstere Bibelforscher“ nannten, vom NS-Regime verboten und verfolgt, ab 1933 im Deutschen Reich, später auch in den Gebieten unter deutscher Herrschaft oder deutschem Einfluss.

Die Nationalsozialisten stigmatisierten die unerwünschte Glaubensgemeinschaft – unter dem Beifall aus den Reihen der Amtskirchen – als Helfer des Kommunismus und stigmatisierten sie als angeblich jüdische Sekte. Die Diskriminierung ging nach dem Zusammenbruch des Hitlerstaats weiter. In der DDR galten sie bald wieder als Feinde, wurden 1950 verboten, drangsaliert und ihrer Freiheit beraubt.

Etwa 14.000 Zeugen Jehovas – Männer, Frauen und Kinder –, die sich zu ihrem Glauben bekannten und von ihrer Überzeugung auch unter Druck nicht abwichen, wurden in Hitlerdeutschland stigmatisiert und schikaniert. Religiöse Aktivitäten und der Verkündigungsdienst waren untersagt, aber nicht zu verhindern.

Militärgerichte verurteilten Glaubensbrüder wegen Kriegsdienstverweigerung, Sondergerichte strafte die Bibelforscher, Männer wie Frauen, die ihrer religiösen Überzeugung nicht abschworen, als Staatsfeinde. Dem diente ein NS-Gesetz gegen „Heimtücke“. Funktionsträger und „Wiederholungstäter“ wies die Gestapo in Konzentrationslager ein.

Angehörige der Glaubensgemeinschaft der Zeugen Jehovas waren aber nicht nur Opfer, weil sie öffentlich als Gemeinschaft und privat als Individuen Widerstand gegen die Ideologie des Nationalsozialismus leisteten. Beispiele dafür waren 30.000 Protestbriefe aus aller Welt gegen das Hitlerregime 1934 und in einer Flugblatt-Aktion 1937.



Mit einem lila Dreieck wurden die in Konzentrationslagern inhaftierten „Bibelforscher“ im Nationalsozialismus gekennzeichnet. © Wikipedia

Zeugen Jehovas solidarisierten sich auch mit anderen Opfergruppen und leisteten Hilfe. Zeugen Jehovas haben ihren jüdischen Nachbarn und Freunden Beistand gewährt, sie haben nicht wie die Mehrheit der Christen weggesehen, sondern verfolgten Juden als Mitmenschen Unterkunft und Nahrung geboten, haben sie versteckt und ihnen bei der Flucht geholfen. Beim Berliner Ehepaar Gumz konnten sich Inge Deutschkron und ihre Mutter eine Zeit lang vor der Gestapo verbergen.

## **Eine viereinhalb Meter hohe Stele**

Wohl als letzte Opfergruppe fordern die Zeugen Jehovas sechs Jahrzehnte nach Verfolgung durch das nationalsozialistische Regime ein Denkmal, das an ihren Widerstand und an die Leiden erinnert. Im Bezirk Tiergarten soll es errichtet werden, um damit die Zugehörigkeit zu den anderen Verfolgten des Nationalsozialismus – Homosexuelle, Sinti und Roma, Opfer der „Euthanasie“ – zu betonen, die dort im Gefolge des Denkmals für die ermordeten Juden Europas monumentale Erinnerungszeichen haben.

Das Memento entspricht in der Dimension dem bescheidenen Auftreten derer, die es errichten wollen. Auf wenig mehr als einem Quadratmeter öffentlichen Grundes an der Straße des 17. Juni soll sich eine Skulptur viereinhalb Meter hoch erheben. Der Ort ist authentisch, denn nahebei, am Goldfischteich im Tiergarten, war der zentrale Berliner Treffpunkt der Bibelchristen im Widerstand.

Die Mittel für das Denkmal stehen längst bereit, aber nach jahrelanger quälender Diskussion der politischen Entscheidungselite über den Standort – die einen hielten Marzahn für den richtigen Platz, andere plädieren für die Marginalisierung im künftigen Dokumentationszentrum deutscher Besatzungsherrschaft im Zweiten Weltkrieg – ist nichts geschehen. Abgesehen davon, dass das Thema nicht an beliebige Orte passt, wäre es wieder für längere Zeit vom Tisch. So wie es am Ende der vorigen Legislaturperiode von der parlamentarischen Agenda im Bundestag plötzlich verschwand.

---

Ja sicher, die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas ist bei vielen unbeliebt, sie ist nicht immer so still und bescheiden wie sie es in den Konzentrationslagern im Dritten Reich war, als sie verfolgt wurde, aber trotzdem auch öffentlichen Widerstand leistete. In Verfolgung ihrer Glaubensgrundsätze sind Jehovas Zeugen unbeirrbar und auch penetrant.

---

Gilt das nicht auch für andere Religionsgemeinschaften? Über Missbrauch von Kindern auch in ihren Reihen und seltsamen Umgang damit war vor Kurzem zu lesen. Das unterscheidet diese Gemeinde allerdings nicht von größeren Glaubensgemeinschaften. Das ist nicht nur aus der Katholischen Erzdiözese Köln zu erfahren.

Wohl aber unterschied sich das Verhalten der Zeugen Jehovas im Unrechtsstaat sehr deutlich von den beiden großen Amtskirchen. Die Verweigerung der Anerkennung ihrer Haltung im Unrechtsstaat, auch nur die weitere Verzögerung des Erinnerns an die Verfolgung und das tapfere Widerstehen der Zeugen Jehovas durch ein Zeichen im öffentlichen Raum wäre nicht nur unverständlich, sondern unwürdig.

#### **Über den Autor des Gastbeitrags**

Unser Gastautor Wolfgang Benz leitete von 1990 bis 2011 das **Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin**. Auf die Berufsbezeichnung „Antisemitismusforscher“ mag Benz sich gleichwohl nicht festlegen lassen – wegen der von ihm präferierten **Vorurteilsforschung** und weil er als Historiker sehr viel breiter aufgestellt ist. Vor diesem Hintergrund ist auch sein Plädoyer für ein öffentliches Gedenken an die NS-Opfer unter den Zeugen Jehovas zu verstehen.

Aus:

Der Tagesspiegel, Online-Ausgabe, 27.05.2022  
sowie in der Druckausgabe vom 08.06.2022, S. 22